

Zwischen Reformismus und Radikalismus

Jungsozialistische Programmatik
in Dokumenten und Beschlüssen

Herausgegeben und eingeleitet von

Thilo Scholle · Jan Schwarz · Ridvan Ciftci



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb/db.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0436-5

© 2014 by

Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH

Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlaggestaltung: Jens Vogelsang, Aachen

Satz: Kempken DTP-Service | Satztechnik · Druckvorstufe · Layout, Marburg

Druck und Verarbeitung: CPI – Ebner & Spiegel GmbH, Ulm

Gefördert von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany 2014

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung der Herausgeber	9
--------------------------------------	---

Abschnitt 1 Die Jungsozialisten in der Weimarer Republik von den Anfängen bis 1931

Einführung von Ridvan Ciftci	17
--	----

1 Die Anfangsjahre des Weimarer Jungsozialismus bis 1922	17
2 Fraktionierungen und Richtungskämpfe bis zur Jenaer Reichskonferenz (1923–1925)	24
3 Stabilisierung und Radikalisierung bis zur Auflösung 1931 (1927–1931)	37

Dokument

[1] Beschluß des Kasseler Parteitages (1920)	47
[2] Kieler Leitsätze zur Jungsozialistentagung (1. Januar 1921)	48
[3] Gustav Dahrendorf: Die Partei als Gemeinschaft (29. Juli 1921)	49
[4] Erich Fäse: Volk und Führer (1923)	53
[5] Karl Bröger: Deutscher Mensch und deutscher Geist (1923)	55
[6] Alma de l'Aigle: Volk und Staat (1923)	59
[7] Georg Engelbert Graf: Klassenkampf oder Volksgemeinschaft (1923)	64
[8] Franz Osterroth: Zur Jenaer Reichskonferenz (1925)	69
[9] Maria Hodann: Was wir wollen (1925)	74
[10] Staat, Nation und Sozialdemokratie. Referate, gehalten auf der Dritten Reichskonferenz der Jungsozialisten in Jena (12. und 13. April 1925)	77
[a] Referat von Hermann Heller	77
[b] Korreferat von Max Adler	85
[c] Beschluss der Resolution	92
[11] Alexander Stein: Die Jungsozialisten und die Arbeiterbewegung (1927)	94

[12]	Entschließung zur Hannoveraner Reichskonferenz (19. Mai 1929)	98
[13]	Auflösungsbeschluss der Jungsozialisten auf dem Leipziger Parteitag der SPD (1931)	101
[14]	Anna Siemsen: Die Jungsozialisten sind tot? Es lebe der Jungsozialismus! (1931)	103

Abschnitt 2
Die Jungsozialisten in der Nachkriegszeit
bis Ende der 1970er-Jahre

Einführung von Thilo Scholle	109
1 Die Jungsozialisten in den 1950er-Jahren	111
2 Die Linkswende von 1969	112
3 Innerverbandliche Kontroversen	116
4 Zwischen Kommunalpolitik und Internationalismus	119
5 Parteiausschlüsse	120
6 Theoriearbeit	121

Dokument

[15]	Heinz Kühn: Die Verpflichtung der Jugend in der Krise unserer Zeit (1948)	127
[16]	Bundeskongreß in Karlsruhe (8. bis 10. Mai): Beschlüsse	132
[17]	Bundeskongreß in München (5. bis 7. Dezember 1969)	138
[18]	Landesverband Hamburg: Das Hamburger Strategiepapier (1973)	145
[19]	Thesen zur politischen Ökonomie und Strategie (11. bis 12. Dezember 1971)	154
[20]	Doppelstrategie, Parteiarbeit und Mobilisierung der Lohnabhängigen (25. bis 27. Januar 1973)	159
[21]	Kommunalpolitische Arbeitskonferenz Mannheim (24. bis 25. April 1971)	168
[22]	Chile-Solidarität (9. bis 11. März 1973)	173
[23]	Innerparteiliche Demokratie verwirklichen (1978)	176
[24]	Herforder Thesen I. Zur Arbeit von Marxisten in der SPD (1978)	181
[25]	Göttinger Thesen I. Arbeiterbewußtsein, Gewerkschaften und Sozialdemokratie (1979)	185
[26]	Herforder Thesen II. Zur Arbeit von Marxisten in der SPD (1980)	189
[27]	Göttinger Thesen II. Die kapitalistische Krise und ihre sozialistische Überwindung (1980)	201

Abschnitt 3
Die Jungsozialisten in den 1980er-Jahren bis heute

Einführung von Jan Schwarz 211

Dokument

[28] Initiative für Frieden und Abrüstung der Jungsozialisten
in der SPD (30. März bis 1. April 1979) 227

[29] Jungsozialisten gegen Militarismus (10. bis 12. Juni 1982) 232

[30] Der Widerstand geht weiter (13. bis 15. April 1984) 235

[31] Frauenarbeit bei den Jungsozialisten (13. bis 15. April 1984) 239

[32] Zur Jugendpolitischen Orientierung der Jungsozialisten
(31. Mai bis 2. Juni 1986) 243

[33] Arbeiten, um zu leben (1988) 251

[34] Projekt Moderner Sozialismus – 53 Thesen (1989) 259

[35] Grundsatzerklärung der Jusos. Bundeskongress der
Jungsozialisten vom 8. bis 10. März 1991 in Potsdam 270

[36] Neue Zeiten denken (2. bis 4. Juni 2000) 276

[37] Politik der nächsten Generation (2002) 285

[38] Unsere Richtung: Links (23. bis 25. November 2007) 294

[39] Frieden durch Dialog: Unser Willy-Brandt-Center in Jerusalem
(16. bis 18. November 2012) 301

Anhang

Zwölf Kurzbiografien 308

Abbildungsverzeichnis 318

Über die Autoren 319

Einleitung der Herausgeber

»Die jungsozialistische Bewegung umfasst die geistig lebendigste und politisch tätigste Jugend in der Sozialdemokratischen Partei. Sie ist aus dem Willen geboren, ein Geschlecht heranzubilden, das ihr soziales Schicksal mit hellstem Bewußtsein durchlebt. Eine Jugend, die aus reiner Gesinnung und tiefer Erkenntnis ihre Kraft für die Neuordnung der Welt im Geiste des Sozialismus einsetzt.

In den Augen der Erwachsenen schwankt das Bild der Bewegung. Mit in-nigem Verständnis und lebhaften Hoffnungen verfolgen die einen ihr Ge-schick. Sie erwarten von ihr eine Erneuerung der Partei. Sie wünschen, daß aus ihr Kräfte kommen mögen, die die politische Arbeiterbewegung aus ihrer gegenwärtigen Krisis herausführen.

Kühl und abweisend ist das Urteil der anderen. Sie sehen in der jungso-zialistischen Bewegung eine überflüssige Sonderbündelei. Sie gönnten ihr sehnlich, daß sie der ›Auflösung‹ von oben her anheimfiele.

Auch mancher von denen wird nicht zu den Freunden der Jungsozialisten zählen, die ihre Bewegung als Pflanzstätte für ihre neuen oder vermeint-lich neuen Ideen ansahen. Sie mussten Enttäuschung erleben, weil sich die Jungsozialisten dagegen wehrten, daß ihre Bewegung als Versuchsfeld miß-braucht werde.«¹

Die Jungsozialistinnen und Jungsozialisten waren in ihrer Geschichte im-mer auch für grundsätzliche – und gelegentlich ausufernde – Debatten zu politischer Theorie und Strategie bekannt. Die junge Generation suchte ihren Platz innerhalb der politischen Linken und innerhalb der SPD. Die Par-tei tat sich mit solchen Diskussionen oft schwer. Zu verkopft, zu wenig auf die konkreten Probleme des politischen Alltags bezogen, zu unabhängig von den Beschlüssen der Partei selbst – diese und ähnliche Vorwürfe ziehen sich wie ein roter Faden durch die Jahrzehnte der Verbandsgeschichte. Die Jung-sozialistinnen und Jungsozialisten bewegten sich so meist im Spannungsfeld

1 Franz Lepinski, Die jungsozialistische Bewegung, ihre Geschichte und ihre Aufgaben, Berlin 1927, S. 5.

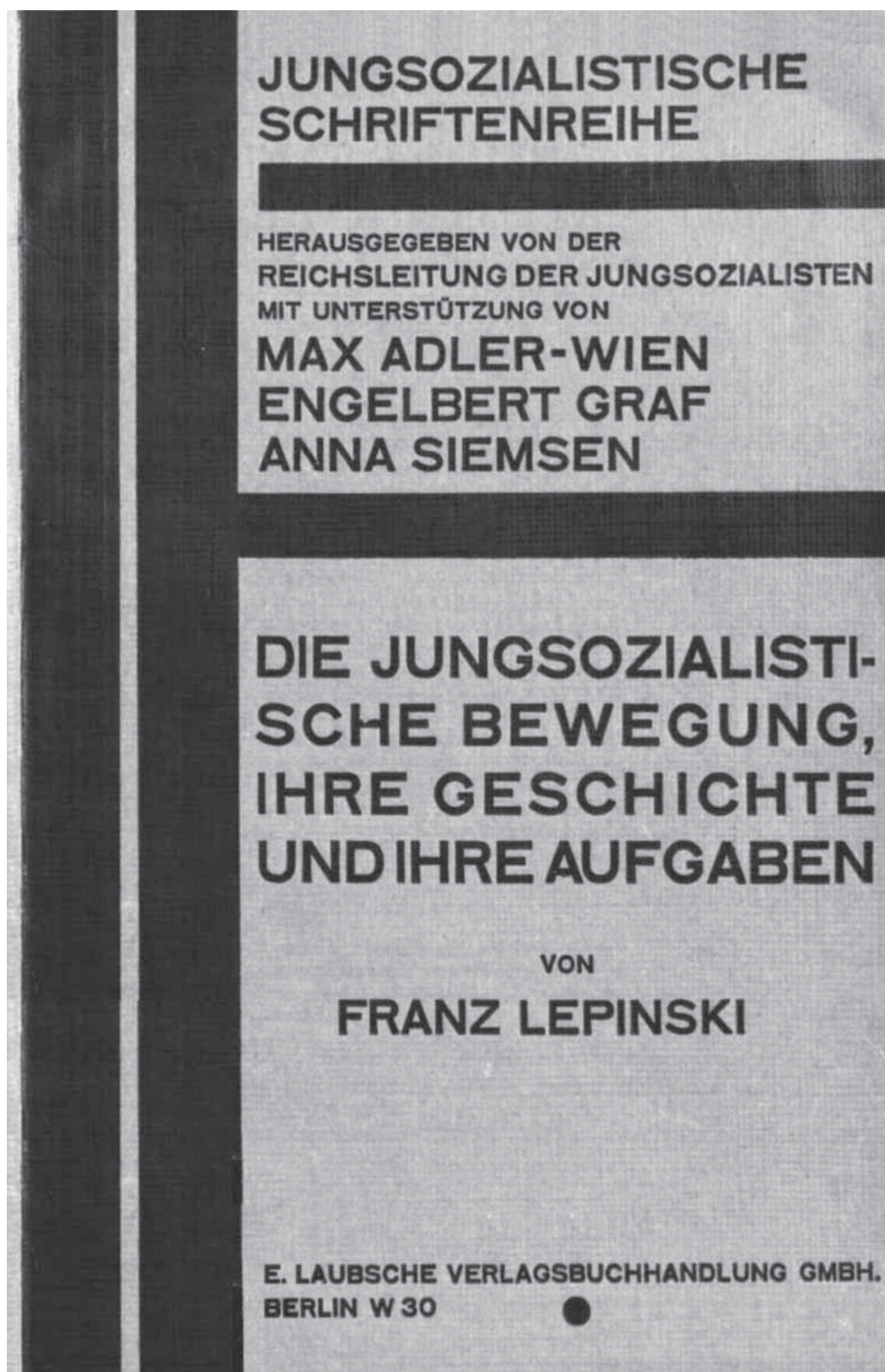


Abb. 1 Vorderdeckel der Jungsozialistischen Schriftenreihe: Franz Lepinski, »Die jungsozialistische Bewegung, ihre Geschichte und ihre Aufgaben« (1927).

zwischen der eigenen Wahrnehmung als Motor und Erneuerer der Partei und der Fremdwahrnehmung als Störenfriede und Querulanten.

Die Parteiführung reagierte daher oft nicht mit Dialog, sondern mit Parteiordnungsmaßnahmen. So wurden die Jungsozialisten der Weimarer Republik auf dem Leipziger Parteitag 1931 kurzerhand aufgelöst und gerade in den 1970er-Jahren von der Parteilinie abweichende Äußerungen mit Maßnahmen bis hin zum Parteiausschluss geahndet. Prominentestes Beispiel ist der spätere SPD-Generalsekretär Klaus Uwe Benneter, der 1977 nur einen Monat nach seiner Wahl zum Juso-Bundesvorsitzenden wegen fehlender Abgrenzung zu Kommunisten aus der SPD ausgeschlossen wurde.

Vor diesem Hintergrund existiert in der Partei der Mythos der »Juso-Debatten«, in denen meist nicht nur der Vorwurf der Weltfremdheit, sondern auch eines gewissen Unernstes mitschwingt. Die handelnden Akteure hätten sich bei den Jusos zwar teilweise in absurde Debatten um politische Theorie bis in die Spiegelstriche von Bundeskongressanträgen hinein verstrickt und die jeweiligen Parteiführungen damit bis aus Blut gereizt, dann aber als Aktive in der Sozialdemokratie sehr schnell sämtliche Juso-Positionen fallen lassen, um auf den Mainstream der Partei einzuschwenken. Der Juso-Verband wird in diesem Sinne eher als Spielplatz oder Übungsfeld für die zukünftige »ernsthafte« Politik verstanden. Eine solche Wahrnehmung wird aber der Tiefe und der Ernsthaftigkeit vieler Debatten bei den Jungsozialisten nicht gerecht.

Die Frage nach der Zukunft der Weimarer Republik in den 1920er-Jahren, die Diskussionen um die Ostpolitik der SPD seit den späten 1950er-Jahren, die Einbeziehung der neuen sozialen Bewegungen seit den 1970er-Jahren und das Verhältnis zu ihnen oder zuletzt die Diskussionen um die Einhegung eines finanzgetriebenen Kapitalismus ab Beginn des neuen Jahrtausends waren allesamt Debatten, die auch im Juso-Verband geführt wurden. Zum Teil fand manches von dem, was die Jusos diskutierten, später einen breiten Konsens in der Partei.

Ein Blick auf die Debatten im Juso-Verband darf zudem nicht losgelöst von der »politischen Großwetterlage« insgesamt geworfen werden: innerhalb der politischen Linken wie auch innerhalb der SPD. Maßstab für die Einordnung und Einschätzung muss der Diskussionsstand der jeweiligen Epoche selbst sein. Aufgrund des fehlenden Debattenkontextes erscheint sonst viel zu oft etwas abwegig oder gar absurd, was im zeitgenössischen Kontext eine durchaus ernsthaft diskutierte Position war.

Interessant ist ein Blick in die programmatische Geschichte der Jusos nicht nur deshalb, weil es ein besseres Verständnis bestimmter Debattenstränge der

politischen Linken in Deutschland in den jeweiligen Epochen insgesamt ermöglicht, sondern auch, weil die Jusos eine der zentralen innerparteilichen Sozialisationsinstanzen sind, und viele spätere Parteifunktionäre und -funktionärinnen auch durch die inhaltlichen Diskussionen bei den Jusos geprägt wurden und werden.

Vor diesem Hintergrund fehlt bislang eine Sammlung mit zentralen Beschlüssen und Dokumenten zur Geschichte der Jusos. Für die Sozialdemokratie gibt es seit vielen Jahren den bewährten Band von Dieter Dowe und Kurt Klotzbach.² Dabei war das Interesse an einer Auseinandersetzung mit den Beschlüssen der Jusos in der Vergangenheit immer wieder vorhanden: Gerade Anfang der 1970er-Jahre erschienen gleich mehrere Bände, die aktuelle Debatten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen wollten.³

Mit der vorliegenden Auswahl an Texten und Beschlüssen soll eine kleine Schneise in die programmatischen Debatten der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten in den letzten fast einhundert Jahren geschlagen werden. Seit Beginn ihrer Arbeit bestand bei vielen Jusos ein großes Bedürfnis nach politischer Debatte und vor allem politischer Selbstverständigung. Neben den Debatten auf Seminaren und Konferenzen bildete in der Weimarer Republik vor allem die Verbandszeitschrift »Jungsozialistische Blätter« (JB) das zentrale Forum für ausführliche und intensive interne Diskussionen und Meinungsfindungsprozesse. Die auf Konferenzen verabschiedeten Beschlüsse fielen demgegenüber meist sehr knapp aus. Ein Blick in den Beschlusstext allein reicht in dieser Zeit also kaum aus, um den politischen Hintergrund der Debatte zu erfassen. Für die frühen Epochen der Juso-Geschichte wurden daher auch Auszüge aus einigen Aufsätzen in den Band aufgenommen, die den Stand der damaligen Debatten illustrieren können. Vor allem ab Ende der 1960er-Jahre begannen die Jusos dann, immer stärker ausufernde Beschlüsse auf ihren Bundeskongressen zu fassen. Die Beschlussbücher der jeweiligen Kongresse geben so einen guten Überblick über die Schwerpunkte der Diskussionen der jeweiligen Jahre. Darüber hinaus setzte ab Mitte der 1970er-Jahre durch die innerverbandlichen Strömungen weiterer Diskussionsbedarf ein. Zusätzlich zu den verbandsoffiziellen Publikationen gaben die Strömungen eigene Zeitschriften heraus, und

2 Dieter Dowe/Kurt Klotzbach (Hg.), *Programmatische Dokumente der deutschen Sozialdemokratie*, Bonn 2004.

3 Freimut Duve (Hg.), *Der Thesenstreit um Stamokap*, Reinbek 1973; Norbert Gansel (Hg.), *Überwindet den Kapitalismus oder Was wollen die Jungsozialisten?*, Reinbek 1971; Bundesvorstand der Jungsozialisten (Hg.), *Bundeskongressbeschlüsse der Jungsozialisten in der SPD 1969–1976*, Bonn 1978.

veröffentlichten eigene politische Thesen- und Theoriepapiere, die zum Teil mehr als einhundert Seiten stark wurden.

Es ist klar, dass die vorliegenden Texte nur einen kleinen Ausschnitt bieten. Jusos haben mit Leidenschaft ganze Berge von Papier mit Kongressbeschlüssen und Änderungsanträgen bedruckt, manchmal bis zur völligen Erschöpfung der für den Kongress geordneten mehreren hunderttausend Blatt Papier.

Um einen möglichst ausführlichen Überblick über die Themen der letzten fast 100 Jahre Verbandsgeschichte zu geben, werden viele Texte herangezogen, die allerdings nicht immer in voller Länge abgedruckt werden. Manches wird daher fehlen, manches auch sehr verkürzt erscheinen. Zudem ist die Frage, welche Beschlüsse denn auch für die Nachwelt relevant sein können, natürlich eine subjektive. Ehemalige Jusos mögen das für ihre aktive Zeit oder ihren Interessenschwerpunkt anders beurteilen. Im vorliegenden Band sind vor allem Texte versammelt, die die »großen politischen Linien« für Verband und Partei ordnen wollen. In vielen Texten wird daher als Ausgangspunkt die Analyse der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung gewählt. Daneben finden sich einige Beschlüsse, die das bis heute gültige Selbstverständnis der Jusos als »sozialistischen, feministischen und internationalistischen Richtungsverband« widerspiegeln.

Untergliedert ist der Band in drei Abschnitte. Im 1. Abschnitt finden sich Texte aus der Zeit der Weimarer Republik. Dieser Abschnitt endet mit der Auflösung der Jungsozialisten auf dem Leipziger SPD-Parteitag 1931. Texte, die sich den Jungsozialisten als Organisation zuordnen lassen, sind danach naturgemäß nicht mehr möglich. Der 2. Abschnitt beginnt dementsprechend mit der Wiedergründung der Jusos nach dem 2. Weltkrieg 1947. Er endet 1980 mit den »Göttinger Thesen II«. Diese stellen das letzten von mehreren umfangreichen Theoriepapieren dar, die innerhalb der innerverbandlichen Strömungen erarbeitet wurden. Der 3. Abschnitt nimmt sich sodann die Texte ab den 1980er-Jahren bis heute vor. Hier stehen vor allem die konkreten politischen Themen der jeweiligen Jahre im Mittelpunkt: das Verhältnis der Jusos zur Friedensbewegung, Debatten um die Zukunft von Arbeit und Erwerbsgesellschaft sowie Diskussionen über die Veränderungen in Ökonomie und Gesellschaft. Im Anhang der einzelnen Dokumente finden sich vertiefende Literaturhinweise.

Die Geschichte der Jusos ist nicht frei von Brüchen und Veränderungen in der Struktur des Verbandes, den politischen Zielen und den Arbeitsformen. Ein Leitbild der Debatten über alle Jahrzehnte hinweg könnte jedoch das Pendeln der Diskussionen zwischen »Reformismus und Radikalismus« sein, wie es der auch bei den Jungsozialisten der Weimarer Republik sehr geschätzte Breslauer Volkswirt Siegfried Marck einmal in einer Broschüre der »Jungsozialistischen Schriftenreihe« zur Lage der SPD formulierte.⁴ Revolution und Reform seien als polares Grundthema schon mit der Entstehung des Sozialismus gesetzt⁵:

»Revolutionäre Grundhaltung ist auch schließlich der entscheidende Unterschied des Marxismus als geschichtlicher Wirklichkeitslehre vom Utopismus: gegenüber dem Appell an die Einsicht der Besitzenden tritt die Losung von der Befreiung der Arbeiterklasse als ihrem eigenen Werke. Aber auch innerhalb des Marxismus selber ist die Spannung revolutionärer und evolutionärer Haltung unmittelbar mit seinen Grundgedanken gesetzt. Denn die ›Realdialektik‹ des Marxismus bedeutet die Bedingtheit gesellschaftlichen Handelns durch die Entwicklung der Wirtschaft, die in sich selbst widerspruchsvoll ist und tätige Auflösung ihrer Widersprüche verlangt. Kein einzelner und keine Klasse vermögen, losgelöst von den objektiven wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen zu handeln: diese Gegenstellung gegen den Utopismus kann im Sinne eines bis zum Fatalismus (Schicksalsgläubigkeit, die den tätigen Willen ausschaltet) getriebenen Vertrauens in die Entwicklung sich steigern, durch das man die revolutionäre Willensanspannung auszuschalten glaubt.«⁶

4 Siegfried Marck, Reformismus und Radikalismus in der deutschen Sozialdemokratie, Berlin 1927.

5 Ebd., S. 6.

6 Ebd., S. 6 f.

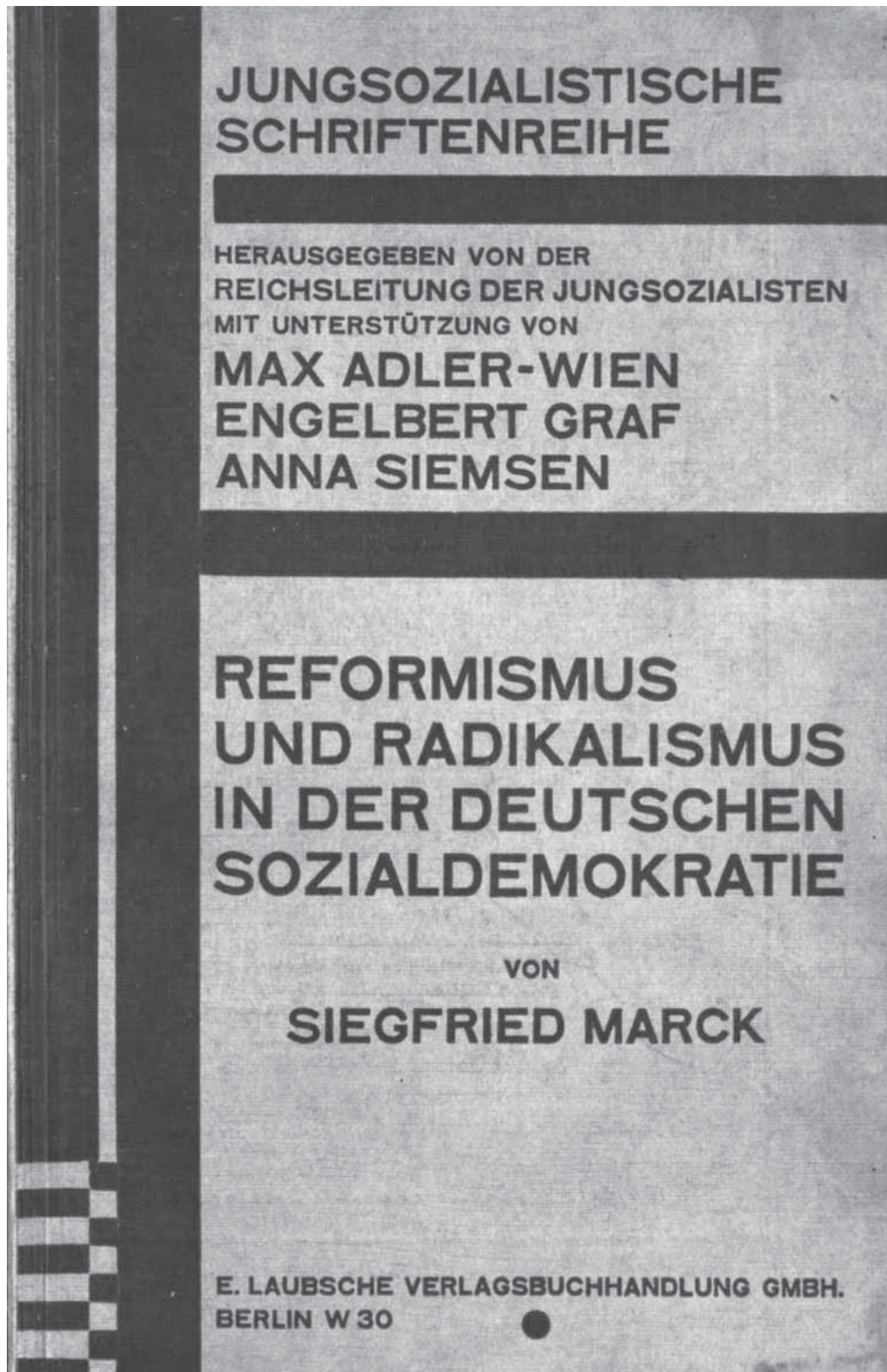


Abb. 2 Deckel der Jungsozialistischen Schriftenreihe: Siegfried Marck, »Reformismus und Radikalismus in der deutschen Sozialdemokratie« (1927).